II. Die Läuterung

6.

DIE SEIFENBLASE

Einen Augenblick lebt sie nur — und dann ist es aus... Fröhlicher Augenblick! Aber wir müssen uns sammeln, um ihn zu erfassen. Sonst schwindet er unwiderruflich...

Leicht, leicht geht man ans Werk. Sorgfältig muss man den Strohhalm wählen, dass er keinen inneren Riss hat — ihn nicht zerdrücken, ihn an einem Ende richtig aufschneiden... Und dann — ihn vorsichtig, behutsam eintauchen, dass er sich des milchigen Seifenwassers satt trinke... Nicht eilen. Sich nicht ärgern. Sich entspannen. Alle Gedanken und Sorgen hinwegblasen... Alle Muskeln freilassen. Und im leichten, seelischen Gleichgewicht schweben: denn das ist ja ein Spiel!...

Nun den Strohhalm ganz sacht herausziehen. Gut Atem holen, eine volle Lunge... Und ganz sanft, in zartester Weise einhauchen!...

Sie beginnt. Sie rundet sich. Sie wächst...

Atem nicht unterbrechen! Das neu entstandene, zart hervorgespielte Geschöpf langsam fördern, liebevoll pflegen, dass es inmitten der Strohhalm-Oeffnung in leisem Rhythmus schaukle und sich erfülle...

So! Jetzt beginnt die Schönheit. Vollendete Form. Spielender und immer zunehmender Farbenreichtum.

Im Innern — eine kreisende Bewegung. Noch grösser.. Noch rascher die Bewegung... Eine abgeschlossene, durchsichtige kleine Welt.

Und jetzt hat das Geschöpf genug. Es will sich lösen, sich ganz selbständig machen und einen schimmernd-fröhlichen Flug durch die Räume beginnen... Also — Atem einstellen. Jede Luftbewegung vermeiden. Ruhig. Nicht laut sprechen. Den Strohhalm mit zarter Bewegung seitwärts abstreifen — und das Geschöpf fliegen lassen..

Köstlich! Freudig!... O weh!... Alles ist zusammengebrochen...

Tut nichts! Wir beginnen von neuem...

— „Naives Kinderspiel?" — „Herzblättchens Zeitvertreib?"

Ja. Und doch — ein bisschen mehr! Was mich wenigstens anbetrifft, so treibe ich so gern dieses Kinderspiel und habe dabei so viel gelernt...

Gelernt? Bei der Seifenblase? Was nämlich?

— Jede Schönheit, auch die geringste, auch die zweckloseste (wie die Seifenblase), sowie auch jeder fröhliche Augenblick im Leben — sind sehr viel wert. Sie verwischen uns die Erbitterungen des Lebens, sie bringen uns leichten Lebensatem... und etwas Glück! Und wir können sicher sein: Kein schöner, fröhlicher Augenblick ist im menschlichen Leben, ja, noch viel mehr — ist in der Weltgeschichte spurlos verschwunden...

Man braucht gar nicht zu warten, dass dieser schöne Augenblick selbst komme und sich melde, man darf und muss ihm entgegeneilen.

Dazu ist jedes unschuldig-naive Spiel gut. Man beginne nur mit der Seifenblase...

Denn das Leichtschöne gehört zum Spiel und entsteht im Spiel. Der Hauch des Spieles liegt ja in jeder Kunst irgendwo verborgen, auch dann, wenn die Kunst ganz ernst wird...

Gönnet dem Menschen das Spielen. Im Spiel erholt er sich und wird kindlicher, sanfter, gütiger. Und die freie unschuldige Zwecklosigkeit kann ihm sogar Genesung bringen.

Nun aber ist der schöne Augenblick oft so kurz! Er schwindet so leicht wie die Seifenblase. Und man muss aufpassen, um ihn zu geniessen.

Mit Gewalt ist er nicht zu erreichen, so wenig wie die Seifenblase. Denn das Schöne kommt auf leichten Füssen. Spiel und Kunst lassen sich nicht erzwingen...

So müssen wir denn alle lernen, unsere Mühe leicht zu gestalten...

Wir müssen lernen, der Natur der Dinge mit zurückgehaltenem Atem zu lauschen und zu folgen — wie bei der Seifenblase...

Und will man wahre Natur, leichte Kunst, fröhliches Spiel, so muss man sich für sie befreien, entspannen — sich ihnen unmittelbar und kindlich ergeben und im leichten seelischen Gleichgewicht verbleiben, um der fröhlichen Sache zu leben.

Das absichtliche, willkürliche Wollen hat enge Schranken. Es muss verstummen, gleichsam beiseite treten. Und der schöpferische Wille muss der Natur gehorchen lernen. Dann erst kommt der Genuss; dann gibt er sich... wie die Seifenblase!

Dann darf man ihn aber mit keinem unvorsichtigen Querhauch unterbrechen. Ein unterbrochener Schwung ist keiner mehr.

Und ehe man sich diesem spielenden Schwung ergibt und zur gelungenen „Seifenblase" kommt, muss man zu sich selbst Vertrauen fassen — sich ohne Vorbehalt hergeben, sich unmittelbar hingeben, sich selbst unterwegs nicht beobachten, nicht überklügeln, nicht hin und her zerren... Man darf von sich selbst aus keine besonderen „Zwecke" haben, denn der sachliche Hergang hat seinen eigenen Zweck. Ihm haben wir zu dienen, je naiver, je unmittelbarer, desto besser!...

Entsteht er aber, der schöne Lebensaugenblick, so müssen wir ihn, wie die fröhliche Seifenblase, schonen, pflegen, liebhaben — alles vergessen, nur ihm allein leben, dieser abgeschlossenen, kurzlebigen, aber lieblichen Welt...

Dann können wir dankbar geniessen. Und daran genesen.

Und wenn es einmal „O, weh!" heisst, dann nicht murren, sich nicht enttäuschen, oder, Gott bewahre, erbittern lassen! Dem schönen Augenblick müssen wir dann ein liebes „Lebewohl" sagen — und ruhig von neuem beginnen!...

Das habe ich an der Seifenblase gelernt...

Und ist dieser mein Bericht auch nur eine Seifenblase, so wird jemand vielleicht auch aus ihm etwas Gutes lernen können... Nicht wahr?...